

ten: Anatomie, Medizin, Seelenkunde, Philosophie, Theologie, Völkerkunde, Geschichte, Literatur und Kunst hat sich zusammengetan und ein umfassendes Werk geschaffen, das sich auszeichnet durch allseitige Vollständigkeit, Offenheit, Sachlichkeit, Weite und Aufgeschlossenheit für alle heutigen Fragestellungen. Das schöne Wort des frühchristlichen Kirchenschriftstellers Klemens von Alexandrien, das die Herausgeber dem Buch vorangestellt haben: „Wir sollten uns nicht schämen, das zu nennen, was Gott zu schaffen sich nicht geschämt hat“, hat offenbar in allen Abschnitten die ruhige Klarheit und die vornehme Ehrfurcht vor den Lebensgeheimnissen bestimmt. Dieses Ehebuch läßt den Fragenden in keinem Punkt ohne Antwort und entläßt den Leser nicht ohne reiferes Wissen und heiligeren Ernst.

Ivo A. Zeiger S.J.

Antike und Gegenwart

Wandel des Bildes der Antike in Deutschland. Ein geistesgeschichtlicher Überblick. Von Richard Benz. (155 S., 75 Abb.) München 1948, Piper. Geb. DM 9.40.

Wie auf stillschweigende Ubereinkunft haben sich in der Geschichte feste Begriffe gebildet, die jedem klar und unabänderlich scheinen. Unsere Epochenaufteilung in Romantik, Gotik, Renaissance usw. gehören sicher dazu. Wie wenig fest solche Setzungen sind, zeigt das Buch des Verfassers, der einen dieser Begriffe, nämlich den der Antike, durch die deutsche Geschichte verfolgt. Von der Völkerwanderungszeit über die verschiedenen Renaissance bis in unsere Tage werden die geistigen Bilder, die sich die Epochen von der Antike schufen, nebeneinander gestellt, und es ergibt sich dabei, daß diese Bilder nicht so sehr das Wesen der griechisch-römischen Kultur, sondern den Geist des eigenen Saeculums widerspiegeln.

Dieser Vorgang wird unter Anführung der charakteristischen künstlerischen und geistigen Äußerungen der Epochen in ebenso geistvoller wie kurzer Form vor uns lebendig. Eine reichhaltige und treffende Auswahl von Bildern vertieft noch den Eindruck.

Das Buch mahnt zur Vorsicht gegen die Maßstäbe des Zeitgeistes und läßt die umfassende Bedeutung der Antike im Geistesleben bewußter werden. H. Schade S.J.

Altertumskunde. Von Prof. Dr. Max Wegner. (335 S.) Freiburg/München, Karl Alber.

„Dieses Buch wendet sich an diejenigen, die in der Altertumskunde nicht zu Hause sind, und an die Jünger, die in ihr heimisch werden möchten. Diese werden wohl erkennen, daß es ein großartiger Ahnensaal ist, in den sie eintreten, und ein reichhaltiges Geschichtsgemälde, das sich vor ihren

Augen entrollt ...“ (S. 307/308, Nachwort). Mit diesen Worten des Verfassers ist das Werk am besten und kürzesten gekennzeichnet. Es ist inhaltlich so aufgebaut, daß der Werdegang der Altertumskunde seit dem späten Mittelalter bis in die letzten Jahrzehnte herein, von Petrarca bis Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf, in treffend ausgewählten Dokumenten und eigenen kurzen Erklärungen Max Wegners dargelegt wird.

Auf einige Abschnitte sei noch besonders hingewiesen. Da ist der reizvolle Brief Flavio Biondos (1392—1463) an Gregorio Lollo Piccolomini über einen Ausflug in den Sabinerbergen im Gefolge Papst Pius' II. Wer je einmal selbst jene Gegend durchstreift hat, wird von der Beobachtungsgabe dieses Humanisten aus dem Quattrocento überrascht sein. Dann ist da die Rede „Von der Neugestaltung des Universitätsunterrichtes“, die Philipp Melanchthon bei Übernahme seiner Wittenberger Professur gehalten hat. Sie ist auch kulturgeschichtlich aufschlußreich. Wertvoll und eigenartig ist, was Giambattista Vico über Homer und die frühen Griechen sagt. Aus den Reihen der deutschen Altertumsforscher und Altertumsfreunde seien noch erwähnt Friedrich Schlegel mit seinen feinsinnigen Auslassungen über Sophokles, August Boeckh (Kehrseite des Hellenen-Bildes), Johann Gustav Droysen mit einem interessanten Urteil über die hellenistische Kultur und schließlich Theodor Mommsen und seine Mahnung an die Geschichtsstudenten.

Man befürchte nun nach dieser Aufzählung nicht, daß die einzelnen Autoren nur nacheinander aufgereiht werden. Sie sind so ausgewählt und vom Verfasser so erläutert, daß der Leser das Bild einer fortschreitenden Entwicklung erhält und die europäische Bildungsgeschichte in unmittelbarer Verbindung mit Schöpfern und Vermittlern dieser Bildung in sich aufnehmen kann.

G. F. Klenk S.J.

Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien. Von † Franz Joseph Dölger. Band IV: Heft 4. Münster/Westf. 1950, Aschendorff.

Nach langem Abstand erschien nunmehr ein weiteres Heft von Dölgers „Antike und Christentum“. Der frühe Tod dieses Gelehrten, die Kriegereignisse und Kriegsfolgen haben die Herausgabe verzögert. Das Heft enthält wissenschaftlich sorgfältig durchgearbeitete Einzeluntersuchungen, so über den antiken Begriff „Heiland“ in christlicher und heidnischer Bedeutung; Christus und „der Heiler“ Asklepios bei Justin; die Vergottung des Asklepios; Asklepios als Gegensatz zu Christus u.a. Besonders nennen möchten wir noch die Abschnitte Dioskuroi, das Reiseschiff des Apostels Paulus und seine Schutzgötter; und: Christliche Grundbesitzer und heidnische Landarbeiter, ein Ausschnitt